

Augenblick zuvor deren Richtung vollendet hatte — und verließen der Scene am Borde selbst eine Art chaotischer Wildheit. Hiemit begnügten sich die unteren Reihen; die auf dem Vorkastell aber wollten ihre Sache besser machen. Sie feuerten mehrere Mal hinter einander — doch jedesmal ohne allen Erfolg.

Dieses Mißlingen hatte einen Grund, der von Schiffskanonieren nur selten gehörig beachtet wird: die Kugel war nämlich bei der Heftigkeit des Winds, gegen den sie flog, um zwei bis dreihundert Fuß von der Visirlinie abgewichen, ehe sie die ganze, eine Meile betragende Entfernung zurückgelegt hatte.

Sir Gervaise beobachtete in ängstlicher Spannung die Wirkung des Feuers und als er bemerkte, daß alle Kugeln leewärts von der Chloë niederfielen, war er nicht länger um dieses Schiff besorgt, sondern fing an, seine Aufmerksamkeit auf andere, wichtigere Gegenstände zu lenken.

Da wir uns nunmehr einem Augenblicke nähern, wo es nöthig seyn wird, dem Leser einen möglichst deutlichen Begriff von der gegenseitigen Stellung der beiden Flotten im Ganzen zu geben, so wollen wir hier das vorliegende Kapitel beschließen und uns die nähere Erklärung für den Anfang des nächsten Abschnittes vorbehalten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

— — Alle waren froh,
Und lachten, jauchzten, als das Schiff dahin schoß
Und mitten in den Schaum sich stürzte, hoch ihn werfend
Das Deck entlang, gleichwie ein muth'ger Renner
In scharfem Lauf Schaum vom Gebisse schleudert.

Percival.

Das lange Zwielsicht einer hohen Breite hatte nunmehr sein Ende erreicht und die Sonne war, vorderhand freilich noch hinter Wolkenmassen, emporgestiegen. Die zunehmende Helle trug dazu

bei, den düsteren Anblick des Oceans etwas aufzuheitern, obgleich ihm die Wuth der Winde und Wogen immer noch ein finstres, melancholisches Aussehen verlieh. Windwärts waren noch keine Zeichen von einem Abnehmen des Sturmes zu gewahren und auch der Himmel zögerte noch immer, seine Fluthen, so wie man hätte erwarten können, auf die tobenden Wasser herabzusenden.

Die Flotte befand sich in diesem Augenblicke ziemlich weit südlich vom Kap la Hogue, nur noch bedeutend westwärts von demselben, also gerade auf einem Punkte, wo der Kanal die Winde und Wogen aus dem vollen Bereiche des atlantischen Oceans empfing und die Fluthen in langen, regelmäßigen Wellenlinien hereinbrachten, aber gleichwohl durch den Einfluß der Strömung in ihrem Laufe gehemmt wurden. Selbst so schwere Schiffe wie die Zweidecker bewegten sich in diesem Sturme mit großer Anstrengung, und Schoten und Inhölzer ‚flagten‘, wie die Schiffssprache dieß gewöhnlich bezeichnet, wenn die ungeheuren, mit ehernen Geschützen beladenen Massen sich auf den kommenden und gehenden Wogen hoben und senkten. Doch waren ihre Bewegungen stetig und majestätisch, wogegen der Kutter, die Sloop und selbst die Fregatten gleich Schaumblasen herumgeworfen wurden und der Willführ der Elemente gänzlich preisgegeben schienen.

Die Ghloe kam eine volle Meile leewärts und zwar gerade in entgegengesetzter Richtung an dem Admiralschiffe vorüber, und dennoch war ihr Brustholz, wenn sie auf die Spitze einer Woge gehoben wurde, oft beinahe bis zum Kiele sichtbar. Dieß sind die wahren Momente der Prüfung, welche die Stärke eines Fahrzeuges erproben, denn wenn ein Schiff stets gleichförmig mit allen seinen Linien im Wasser läge, so wäre keine Nothwendigkeit vorhanden, dasselbe zu einer so festgedrungenen Masse von Holz und Eisen zusammen zu konstruiren, wie dieß in der That der Fall ist.

Das Vorrücken der beiden Flotten blieb sich ziemlich gleich; beide Geschwader kämpften sich mit der Geschwindigkeit von einer

Seemeile auf die Stunde durch die tobenden Wogen. Da keines der Schiffe ein Obersegel führte und die vordersten sich erst in dem Nebel eines wolkigen Morgens erblickt hatten, so konnten sie einander erst dann gewahr werden, als sie sich bereits näher denn gewöhnlich standen; zu der Zeit, wie wir sie nunmehr in unserer Erzählung erreicht haben, waren die beiden vordersten Schiffe nur noch durch einen Zwischenraum von höchstens zwei Meilen getrennt, wenn man nämlich die Entfernung nur nach ihren beiderseitigen Segellinien berechnete, obgleich wohl auch derselbe Zwischenraum herausgekommen wäre, wenn sie sich Front gegen Front gegenüber gestanden hätten, da sich die Engländer eben soviel windwärts von ihren Gegnern befanden. Wer nur einigermaßen mit Seemanövern vertraut ist, wird hieraus entnehmen können, daß unter diesen Umständen die Tête der französischen und die Queue der englischen Flotte sich beim Vorüberfahren weit näher kommen mußten, da beide Geschwader dicht angehalt waren.

Sir Gervaise Dakes bewachte, wie sich von selbst versteht, das Vorrücken der beiden Linien mit tiefer, angestrongter Aufmerksamkeit. Monsieur de Berville that dasselbe vom Hintertheile des *Foudroyant*,* eines stattlichen Schiffes von achtzig Kanonen, auf welchem seine Viceadmiralsflagge flatterte und den Feind gleichsam herauszufordern schien.

Neben Sir Gervaise befanden sich Greenly, Bunting und Bury, der erste Lieutenant des *Plantagenet*; neben dem französischen Admiral stand sein *capitaine de vaisseau*, ein Mann, welcher jenen Karikaturen französischer Seeoffiziere, wie sie der Geist der Feindseligkeit den Kennern der englischen Literatur schon vor Augen führte — ungefähr eben soviel gleich, als Washington jenem Geschöpfe ähnlich sah, welches im Anfange des großen amerikanischen Krieges in den Londoner Journalen als Gegenstand des Hasses ausgedoten wurde.

* Des ‚Blitzeschleuders‘.

Monfieur de Bervillin war ein Mann von angefehener Familie, der mit guter, wiffenfchaftlicher Bildung eine genaue Kenntniß der Schiffskunft verband, foweit es nämlich die Bekanntschaft mit ihren allgemeinen Kräften und Grundfäßen betraf. Hiemit waren aber auch feine Standeskenntniffe zu Ende, denn all' jene unzähligen Einzelheiten, deren Bekanntschaft den unterfcheidenden Vorzug eines praktifchen Seemanns begründet, waren ihm in hohem Grade fremd, fo daß er genöthigt war, in dringenden Augenblicken erft nach zu denken, während der wahrhaft ausgezeichnete Seemann in folehen Momenten mehr nach einer Art Inftinkt als nach einer wirklich nachweisbaren Verftandesoperation zu handeln fcheint. Doch war diefer tapfere Offizier — mit einer folchen Flotte und einer fo ftarken Anfprache an alle feine Hülfquellen vor fich — jedenfalls ein ausnehmend furchtbarer Feind für eine offene Seefchlacht in gefchlossener Linie.

Sir Gervaise Dakes verlor all' feine angeborne, fieberifche Ungebuld, fo wie die beiden Flotten fich immer näher und näher kamen. Wie dieß bei tapferen Männern, die von Natur fehr erregbar find, keineswegs ungewöhnlich ift, fo wurde auch er immer ruhiger und gewann immer mehr feine vollkommene Selbstbeherrfchung wieder, je mehr die Entfcheidung herannahte; jezt erft fah er die Dinge in ihrem wahren Lichte und fühlte mehr und mehr die Kraft in fich, die Umftände zu bewältigen. Noch immer ging er auf der Kampanje auf und nieder; aber fein Schritt war jezt langfamer, die Hände waren zwar noch auf dem Rücken gekreuzt, die Finger aber regungslos, während feine Miene ernft und fein Blick nachdenklich wurde.

Greenly wußte, daß eine Störung von feiner Seite jezt nicht mehr rathfam war, denn fo bald der Viceadmiral diefe Miene annahm, wurde er auch buchftäblich der oberfte Befehlshaber: und jeder Verfuch, anders als durch Mittheilung neuer Thatfachen eine Meinung geltend zu machen oder Einfluß auf ihn auszuüben — konnte nichts als den Zorn des Admirals auf fein eigenes Haupt herbeirufen.

Auch Bunting wurde gewahr, daß ‚der Admiral am Bord war‘, wie die Offiziere diese Geistesstimmung ihres Vorgesetzten unter sich zu bezeichnen pflegten; er machte sich also gefaßt, den ihm zukommenden Dienst so still und rasch als möglich zu versehen. Alle andern Anwesenden fühlten mehr oder weniger denselben Einfluß eines festen, willenskräftigen Charakters.

„Master Bunting,“ begann Sir Gervaise, als die Entfernung zwischen dem Plantagenet und dem Temeraire, * dem vordersten französischen Schiffe nur noch ungefähr eine Meile betragen mochte, wenn man den Unterschied in den beiderseitigen Segellinien in Rechnung zog — „Master Bunting, gebt den Schiffen das Signal, Allarm zu schlagen. Wir müssen auf alle Fälle gerüstet seyn, wie dann der Würfel auch fallen möge.“

Niemand erlaubte sich eine Bemerkung über diesen Befehl: rasch und schweigend wurde er vollzogen.

„Das Signal ist fertig, Sir Gervaise,“ meldete Bunting, sobald die letzte Flagge an ihrer Stelle war.

„Hinauf damit, geschwind, Sir, und gebt mir wohl auf die Antworten Acht. Kapitän Greenly, laßt Allarm schlagen und seht darauf, daß auf dem Hauptdeck wohl aufgeräumt wird, um, wenn's Noth thut, die Batterien gebrauchen zu können. Die Mannschaft kann unten einstweilen dabei stehen bleiben, da ich es für gefährlich halte, die Stückpforten zu öffnen.“

Kapitän Greenly verließ die Hütte des Quarterdecks und eine Minute später hörte man den Schall von Trommel und Pfeife — in der ganzen gebildeten Welt als der Ruf zu den Waffen bekannt — die Lüfte durchdringen. In den meisten Marinen geschieht dieser Aufruf durch die Trommel allein, welche dann Töne von sich zu geben pflegt, denen die Phantasie eigene Worte untergelegt hat. Das Motto der französischen Soldaten dabei ist: ‚prends ton sac —

* Dem ‚Verwegenen‘.

prends ton sac — prends ton sac,* was die eigentliche Bedeutung gar nicht übel bezeichnet. Auf den englischen und amerikanischen Schiffen aber wird dieses Signal stets von den Tönen der ‚ohrenzerreißenden Pfeife‘ begleitet, welche dem Ganzen eine Melodie verleiht, wie sie ihm anderswo wohl fehlen mag.

„Das Signal ist von der ganzen Flotte beantwortet, Sir Gervaise,“ meldete Bunting von Neuem.

Ein ruhiges Kopfnicken war die einzige Antwort, welche auf diese Meldung erfolgte. Nach einer augenblicklichen Pause wendete sich jedoch der Viceadmiral abermals an seinen Signaloffizier.

„Ich sollte meinen, Bunting,“ sagte er, „es bedürfe keines weiteren Befehles an die Kapitäne, um ihnen zu sagen, daß sie bei einer so stürmischen See die unteren Leestückpforten nicht öffnen dürfen.“

„Ich glaube auch nicht, Sir Gervaise,“ gab Bunting zur Antwort und schaute drollig auf das kochende Element, das alle Augenblicke von dem Boden des Schiffes bis zu den Hängemattentüchern emporspritzte. „Die Mannschaft bei den Hauptdeckskanonen würde dadurch einen nassen Standpunkt bekommen.“

„Gebt den hinteren Schiffen das Signal, Sir, daß sie in des Viceadmirals Kielwasser bleiben sollen. — Junger Herr,“ fuhr er fort, indem er sich an den Kadetten wendete, der jedesmal während eines Gefechts den Dienst des Adjutanten bei ihm versah — „meldet Kapitän Greenly, daß ich ihn zu sprechen wünsche, sobald er alle erforderlichen Rapporte empfangen haben wird.“

Bis zu dem Augenblicke, da der erste Trommelwirbel sich hatte vernehmen lassen, war der Plantagenet, besonders wenn man die Umstände erwog, in denen er sich befand — ein Musterbild der Ruhe und Ordnung gewesen. Einem Landbewohner würde es kaum

* In den französischen Revolutionskriegen wurde dieses Sprüchlein in Süddeutschland vom Volke höchst treffend also übersetzt:

Packt euern Sac, ihr Lumpenhund,
Und macht euch fort zu dieser Stund'!

D. U.

glaublich vorkommen, daß man überhaupt dem Feinde so nahe seyn und doch so viele Gleichgültigkeit gegen diese Nähe an den Tag legen könne; — und gleichwohl war dieß auf dem Plantagenet der Fall, als das Ergebniß langer Gewohnheit und eines gewissen seemännischen Instinktes, der dem Matrosen jedesmal verkündet, ob etwas Bedenkliches ‚im Winde‘ ist oder nicht.

Die Verschiedenheit der Stärke der beiden Flotten, der heftige Sturm, und die Luvstellung der Engländer — Alles zusammen ließ die Mannschaft mit Sicherheit schließen, daß keinerlei Entscheidung eintreten könne. Hier und da sah man einen Offizier oder einen alten Matrosen durch eine Stückpforte hinausschauen, um die Stellung und Stärke der Franzosen zu beaugenscheinigen; im Ganzen aber erregte die feindliche Flotte kaum größere Aufmerksamkeit, als wenn sie in Cherbourg vor Anker gelegen wäre.

Die Stunde des Frühstücks war nahe und dieses wichtige Ereigniß nahm alsbald das Hauptinteresse des Augenblicks in Anspruch. Die Offiziersjungen besonders singen an — wie gewöhnlich mit Töpfen und Tellern versehen, sich um die Kombüse zu versammeln; dann und wann warf einer von ihnen einen sorglosen Blick durch die nächste Oeffnung, um zu erfahren, wie's bei den Fremden ausfah; was aber den Kampf betraf, so war die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß derselbe weit eher zwischen den Verfechtern der Rechte der verschiedenen Tische, als zwischen den beiden großen kriegführenden Seemächten ausbrechen würde.

Auch in der Konstablerkammer, der Ambulance* und auf der Ruhbrücke war der Stand der Dinge im Wesentlichen derselbe. Auf einem Zweidecker wird die Mehrzahl der Mannschaft auf dem unteren Kanonendeck untergebracht, und der Befehl ‚das Schiff zu klariren‘ ehe man ernstlich an die Vorbereitungen zum Kampfe geht, ist bei einem Schiffe von dieser Bauart weit nöthiger als bei einem kleineren

* Das ‚Verbandzimmer‘, zunächst neben dem Kanonendeck befindlich.

Fahrzeuge, obwohl er auf allen gleichermaßen üblich ist. So lange die Backs, das Tafelzeug und die sonstigen derartigen Geräthschaften in ihrer gewöhnlichen Lage gelassen wurden, sah Jack* nur wenig Grund vor sich, warum er sich selbst inkommodiren sollte, und als sich von Zeit zu Zeit das Gerücht von der Annäherung des Feindes und ganz besonders von dessen Stellung auf ihrer Seeseite auch nach unten verbreitete, kümmerten sich gleichwohl nur sehr Wenige um die Sache, wenn nicht etwa der Dienst den Einem oder den Andern auf das Verdeck rief.

Diese Gewohnheit, sein eigenes Glück als an das des Schiffes gebunden und sich selbst als einen Punkt auf der ganzen großen Masse zu betrachten, gerade wie wir selbst uns als Atome des Weltkörpers ansehen, den wir in seinen Umwälzungen begleiten — ist unter den Matrosen ziemlich allgemein verbreitet; bei den Seeleuten einer Flotte aber, die schon so lange zusammen auf der See gewesen war und schon so oft im Angesichte des Feindes alle nur denkbaren Ereignisse erlebt hatte — kam sie erst vollends recht in Anwendung.

Die Scene, welche gerade in dem Augenblick, bis zu welchem unsere Erzählung vorgerückt ist, in der Konstablerkammer Statt hatte, war insbesondere so durchaus charakteristisch, daß sie wohl eine kurze Schilderung verdient.

Die Müßiggänger waren alle von ihren Ruhestätten und Hängematten aufgestanden und auch die Spuren derer, welche, wie man's nennt, ‚auf dem Lande schliefen‘** oder in Ermanglung von Staatszimmern ihre Hängematten in den gewöhnlichen Gemächern aufpflanzen mußten — waren verschwunden. Magrath las beim Schimmer einer Lampe eine medicinische Abhandlung in gutem Leydener Latein; der Zahlmeister mühte sich ab, mit Hülfe desselben Lichtes die

* Was der ‚John Bull‘ auf dem Lande, ist ‚Jack‘ auf der See — der gemeine englische Matrose.

** D. h. durch den Wachdienst abgehalten waren, ihre Hängematten aufzusuchen.

hieroglyphischen Rechnungen seines Proviantmeisters zu entziffern und der Kapitän der Marinesoldaten untersuchte das Schloß einer alten Muskete. Der dritte und vierte Lieutenant halfen einander bei einer eigenen Lampe eine jener Berechnungen zu entwirren, welche sie in der Bai von Biskaya begonnen hatten und welche gleichermaßen der ebenen wie der sphärischen Trigonometrie Troß boten; der Kaplan endlich trieb den Küchenmeister und seine Jungen an, sich mit dem Frühstück zu beeilen — seine gewöhnliche Beschäftigung um diese ‚verherzte Stunde‘ des Morgens.

Während die Dinge in diesem Zustande waren, erschien Mr. Bury, der erste Lieutenant, in der Konstablerkammer. Bei seiner Ankunft richteten wohl Einer oder zwei am Offiziertische die Blicke auf ihn, doch sprach Keiner ein Wort, bis auf den jüngsten Lieutenant, der von Adel war und mit jedem auf dem Schiffe, mit einziger Ausnahme des Kapitäns, auf ziemlich vertrautem Fuße stand.

„Wie lauten die Neuigkeiten vom Deck, Bury?“ fragte dieser Offizier, ein Jüngling von zwanzig Jahren, seinen Kameraden, der um volle zehn Jahre älter war. „Denkt Monsieur de Bervillin jetzt endlich an's Davonlaufen?“

„O nein, Sir — um dieß zu thun, hat er viel zu viel von einem Kampfshahne an sich.“

„O, ich kann Euch dafür stehen, er kann gewiß auch krähen! Doch was gibt's Neues, Bury?“

„Das Neueste ist, daß der alte Planter an seinem Vordertheil so naß wie ein Waschtrog ist und daß ich eine trockene Jacke brauche — nun, hörst du mich nicht, Tom? — Soundings,“ fuhr er fort, indem er sich an den Master wandte, der eben von vorne herbeikam — „habt Ihr auch heute Morgen schon zur Thüre hinaus geschaut?“

„Ihr wißt, daß ich dieß nur selten vergesse, Mr. Bury. Das Schiff wäre wohl bald in einer schönen Batsche, wenn ich einmal mich umzuschauen vergäße.“

„Er hat das Senkblei dort unten in der Bai verloren,“ rief der adelige Lieutenant lachend, „und geht nun jeden Morgen mit Tagesanbruch an die Hintertreppe, um zu sehen, ob es nicht wieder hervor kömmt.“

„Nun, Soundings, was haltet Ihr von dem dritten Schiffe in der französischen Linie?“ fuhr Bury fort, ohne die leichtfertige Aeußerung des Jünglings zu beachten; „habt Ihr je zuvor solche Obermaße gesehen, wie dieses sie führt?“

„Ich habe noch selten einen Franzmann ohne solche gesehen, Mr. Bury. Wir würden auch auf unserer Flotte dieselben Schäfte haben, wenn Sir Jarvy sie duldete.“

„Ja, aber Sir Jarvy wird sie niemals dulden. Der Kapitän, der auf seinem Schiffe einen solchen Schaft aufrichten würde, müßte ihn wahrlich noch vor Abend wieder über Bord werfen. In meinem Leben habe ich noch niemals eine solche Stange in der Luft gesehen.“

„Was ist's denn mit dem Maße, Mr. Bury?“ fiel Magrath ein, der mit den älteren Seeoffizieren beständig wissenschaftliche Schärmügel (wie er's nannte) zu halten pflegte — seiner Ansicht nach waren nämlich die jüngeren Offiziere viel zu unerfahren, um sie eines solchen Kampfes zu würdigen. „Ich will drauf wetten, die Spiere ist gewiß nach den erprobtesten philosophischen Grundsätzen geformt und auf's Schönste herausgeputzt, denn hierin haben die Franzosen vor uns den Vorzug.“

„Wer hat je von dem Formen einer Spiere gehört,“ unterbrach ihn Soundings, laut lachend; „wir formen die Gestalt eines Schiffs, Doktor, aber wir verlängern oder verkürzen, schraben oder spließen unsere Masten.“

„Das ist die gewöhnliche Antwort, die ich erhalte, ihr Herren, und damit gedenkt ihr mich, wahrscheinlich durch Aclamation (wie man's in anderen gelehrten Körperschaften nennt) hinaus zu votiren? wahrlich ich möchte keinem Geschöpfe, das nur einige Ver-

nunft hat, auf die See zu gehen rathen; denn hier bedarf es einzig und allein des Instinkts, um Lord Ober-Admiral von zwanzig Kopfschweifen zu werden.“

„Ich wollte, Sir Jarvy hätte dieß hören können, Ihr Bücherwurm,“ rief der vierte Lieutenant, der sich so eben selbst überzeugt hatte, daß Bücher nicht seine starke Seite waren — „ich denke, Euer Instinkt wird Euch wohl abhalten, Doktor, dem Viceadmiral so Etwas in die Ohren zu flüstern!“

Obgleich Margrath die tiefste Ehrfurcht vor dem kommandirenden Admirale hegte, so war er doch bei einer Disputation in der Konstablerkammer jeder Nachgiebigkeit durchaus abgeneigt. Demgemäß ließ er sich auch seine jetzige Antwort von dem Gefühle des Augenblicks diktiren.

„Sir Gervaise,“ sprach er, indem er als Schotte das Wort wie Jarvis aussprach und höhnisch dabei lächelte — „Sir Gervaise Dakes, mein ehrenwerther Sir, mag ein recht guter Seemann seyn; ein Sprachgelehrter aber — das ist er nicht. Erst neulich, als er sich drüben am Lande unter Todten und Sterbenden befand, zeigte er sich so unwissend, als ob er nie in seinem Leben ein Abebuch in der Hand gehabt hätte. Es handelte sich nämlich um die Bedeutung von *filius nullius* — nun, das ist doch wahres Knabenlatein! Nichts destoweniger ist es die Wissenschaft, ihr Herren, und nicht allein die Klassiker, was den wahren Mann ausmacht. Wer da behaupten wollte, man könne die Wissenschaft auch durch Instinkt erlernen, dem will ich beweisen, daß dieß rein unmöglich ist, während die instinktartige Erlangung dessen, was Ihr die Seemannskunde nennt, nichts weniger als unwahrscheinlich seyn möchte.“

„Das ist in der That die seemannischste Rede, die ich je aus Eurem Munde hörte, Doktor,“ fiel Soundings ein. „Wie zum Teufel kann ein Mann aus Instinkt wissen, auf welche Art man ein Schiff vieren muß — wenn ich mir eine solche Frage erlauben darf?“

„Ganz einfach, Soundings — weil man dabei des Prozesses

der Vernunftfolgerung gänzlich entbehren kann. Habt Ihr denn etwas dabei zu denken, wenn Ihr ein Schiff vieret? — die Antwort will ich ganz Eurer eigenen Ehre überlassen.“

„Denken! — Nun in der That, ich müßte doch ein armseliger Tropf von einem Master seyn, wenn ich bei einer so einfachen Sache, wie das Wenden und Vieren — noch viel zu denken brauchte! Mein — nein — ein rechter Seehund hat nicht nöthig, viel zu denken, wenn er etwas zu thun vor sich hat.“

„Nun das ist's ja gerade, ihr Herren! — das ist es eben, was ich euch immer sage,“ rief der Doktor, über das Gelingen seines Kunstgriffes triumphirend. „Nicht allein, daß Mr. Soundings nicht denkt, wenn er seine gewöhnlichen Dienstgeschäfte zu verrichten hat — nein, auch den Prozeß an und für sich bestraft er mit gebührender Verachtung, wie ihr bemerken werdet, und so ist also meine Theorie durch den Beweis der betheiligten Parthie selbst begründet — was jedenfalls mehr ist, als ein Postulat, logisch genommen, erfordert.“

Hier ließ Magrath sein Buch fallen und schlug jenes zischende Lachen auf, wie es Leuten von seiner Klasse eigen zu seyn scheint. — Da mit einem Male, während er sich noch seinem Triumphe hingab, ließ sich der erste Trommelschlag vernehmen.

Alle lauschten — jedes Ohr war gespitzt, wie das des Wilds, wenn es das Bellen des Hundes hört, während man nichts mehr vernahm als — „r-r-r-ap, tap — r-r-r-ap, tap — r-r-r-ap tap a-tap-tap — rap-a-tap — a-rap-a-tap, a-rpa-a-tap — a-tap-tap.“

„Instinkt oder Vernunft — Sir Jarvy läßt hier Alarm schlagen!“ rief der Gehrbare. „Das wußte ich nicht, daß wir den Monsteurs so nahe wären.“

„Nun,“ sprach Magrath mit grinsendem Lächeln und erhob sich, um nach der Ambulance hinabzugehen — jetzt dürfte es bald Gelegenheit geben, sein bißchen Gelehrsamkeit an den Mann zu bringen, und ich verspreche euch, daß ich alle Schätze meines

beschränkten Wissens für euch aufbieten werde. Vielleicht werde ich mein Senkblei sogar in die Tiefen Eurer physischen Bildung zu versenken haben, Soundings — in welchem Falle ich bemüht seyn werde, die Klippen der Unwissenheit zu vermeiden.“

„Geht zum Teufel oder auf die Ambulance, wo's Euch am Besten gefällt, Sir,“ brummte der Master; „ich habe bereits in sechs Hauptaktionen gedient, und war noch nie genöthigt, einen Euren Gelichters auch nur um ein Stückchen Giestpflaster oder Charpie zu ersuchen; bei mir kann Kalfatwerg und Segeltuch den Dienst von beiden versehen.“

Während dieses freundlichen Zwiegesprächs kamen alle Hände in Bewegung. Die See- und Marineoffiziere sahen nach ihren Seitengewehren, der Wundarzt suchte sorgsam seine Bücher zusammen und der Kaplan griff nach einem Gerichte kalten Bratens, das noch in aller Eile auf den Tisch gestellt worden war, um es mit sich in seine Kajüte zu nehmen und auf diese Art nicht in die unrichten Hände fallen zu lassen.

In einer Minute war die Konstablerkammer von Allen, die sie für gewöhnlich bewohnten, geräumt; statt ihrer hatten sich die Matrosen hinter die vier Zweiunddreißigpfünder postirt, welche sie, nebst der gleichen Zahl gegenüber, zu bedienen hatten. Als die Seeoffiziere endlich unter der Mannschaft erschienen, nahmen ihre Mienen einen gebietenden Ausdruck an, und der Befehl ‚sich zu sputen‘ wurde noch öfter von ihnen wiederholt, während sie selbst an ihre verschiedenen Posten eilten.

Diese ganze Zeit über schritt Sir Gervaise unausgesetzt auf der Kampanje auf und ab. Bunting und der Quartiermeister hielten sich beständig bereit, neue Signale aufzuhissen und Greenly wartete nur noch auf die nöthigen Rapporte, um wieder zu dem Oberadmiral zu stoßen.

Ungefähr fünf Minuten nach dem ersten Trommelschlage waren alle Berichte eingegangen und alsbald verfügte sich der Kapitän nach der Hütte.

„Wenn wir unsern gegenwärtigen Kurs beibehalten, Kapitän Greenly,“ bemerkte Sir Gervaise, welcher das von ihm beabsichtigte Manöver vor sich selbst rechtfertigen wollte, „so muß die Queue unserer eigenen und die Tête der französischen Linie einander gerade auf die schönste Schußweite nahe kommen und wir könnten so durch einen Zufall einen unserer Zweidecker verlieren, da jedes entmastete Schiff nothwendig geraden Wegs auf den Feind abtreiben müßte. Nun schlage ich vor, mit dem Plantagenet abzuhalten und an dem vordersten französischen Schiffe ungefähr in derselben Entfernung vorbei zu segeln, in welcher der Warspite vorüber muß — dadurch wird dann die Lage der Dinge ein wenig geändert. Welches, glaubt Ihr, würde die Folge eines solchen Manövers seyn?“

„Daß sowohl die Tête unserer eigenen wie die der französischen Linie so nahe an einander gerathen werden, Sir Gervaise, wie dieß nach Eurer eigenen Bemerkung mit der Queue auf alle Fälle geschehen müßte.“

„Nun, um dieses zu sagen, dazu bedarf es gerade keines Mathematikers, Sir. Ihr werdet abhalten und den Wind steuerbord bringen, sobald Euch Bunting das Signal dazu gibt. Kümmert Euch nicht zu viel um die Brassens, sondern laßt sie nur fest stehen; sobald wir an dem französischen Admiral vorüber sind, werde ich abermals luvén. Dieß wird uns zwar etwas aus unserer Reestellung bringen, das ist mir aber sehr gleichgültig. Gebt den Befehl, Sir. — Hinauf mit dem Signal, Bunting!“

Diese Weisungen wurden schweigend befolgt und augenblicklich jagte der Plantagenet, genau doppelt so schnell als zuvor, geraden Wegs in die Wellenschluchten hinein. Die andern Schiffe folgten eben so rasch; ein jedes fing an abzuhalten, sowie das zweite vorn wieder in die eigentliche Segellinie eintrat und alle folgten buchstäblich einem Befehl, der wirklich sehr leicht auszuführen war. Außerdem daß dieß alle Aussicht auf einen nicht sehr fernen Kampf

gewährte, hatte es noch die weitere Folge, daß sich die Linie fast mit mathematischer Genauigkeit feststellte.

„Wünscht Ihr vielleicht, Sir Gervaise, daß wir unsere unteren Leestückpforten zu öffnen versuchen?“ fragte Greenly. „Wenn wir nicht etwas der Art probiren, werden wir kein schwereres Geschütz als die Achtzehnpfünder zur Verfügung haben, falls Monsieur de Bervillin für passend erachten sollte, den Kampf zu eröffnen.“

„Und ist er etwa besser daran? — Es würde wahrhaftig an Wahnsinn gränzen, wenn wir daran denken wollten, die Unterdeckskanonen bei solchem Wetter in den Kampf zu führen, und so wollen wir Alles fest verschlossen halten. Sollten die Franzosen das Spiel anfangen, so haben wir den Vortheil, windwärts zu seyn, so daß der Verlust weniger Sturmsegel den besten Mast in ihrer Flotte in unsere Hände führen müßte.“

Greenly gab keine Antwort, obwohl er klar erkannte, daß der Verlust eines Mastes beinahe mit voller Gewißheit auch den Verlust des Schiffes nach sich ziehen müßte, sobald eine seiner schwereren Spieren zu Schanden ginge. Aber gerade hierin zeigte Sir Gervaise, als oberster Befehlshaber, eine seiner größten Schwächen und jener wußte wohl, daß er ihn umsonst zu überreden versuchen würde, von allen unter seinen Befehlen stehenden Schiffen auch nur ein einziges näher an dem Feinde vorüberziehen zu lassen, als er selbst mit dem Plantagenet gekommen war. Sir Gervaise nannte dieß ‚seine Schiffe decken‘, obwohl es weiter auf Nichts hinauslief, als daß er alle in die nämliche Gefahr versetzte, welche für eines oder zwei derselben unvermeidlich geworden war.

Der Graf von Bervillin schien diese plötzliche, außergewöhnliche Bewegung der feindlichen Vorhut nicht recht begreifen zu können. Seine Signale folgten sich rasch und die Mannschaft trat alsbald an die Kanonen; es war nichts weniger als leicht für die Schiffe, welche fortwährend so dicht als möglich beim Winde hielten, in einem solchen Sturme irgend eine wesentliche Aenderung in den

bezüglichen Stellungen zu treffen. Doch drohte nunmehr das rasche Vorrücken der Engländer ein baldiges Zusammentreffen, wenn überhaupt ein solches beabsichtigt wurde, und so war es immerhin Zeit, sich zu rühren, um wenigstens darauf gefaßt zu seyn.

Andererseits herrschte auf den englischen Schiffen eine wahre Todtenstille. Die Mannschaft war bereits auf ihren Posten und dann folgt jedesmal auf Kriegsschiffen ein Augenblick der tiefsten Ruhe. Die unteren Stüchpforten blieben geschlossen und so war die Bedienungsmannschaft auf dem unteren Verdeck so zu sagen in Dunkelheit begraben, während die auf dem oberen immer noch theilweise durch die Halbspforten verdeckt blieb. Auch für die Matrosen an den Segeln gab es im wörtlichen Sinne des Wortes nichts zu thun und alles war scheinbar der Bewegung der mächtigen Maschinen selbst überlassen, auf denen sie schwammen.

Sir Gervaise, Greenly und die gewöhnlichen diensthabenden Offiziere blieben immer noch auf der Kampanje und verwandten die Blicke kaum einen Augenblick von der Flotte des Feindes.

Jetzt waren der Plantagenet und der Temeraire nur noch wenig über eine Meile von einander und jeden Augenblick minderte sich die Entfernung zwischen beiden. Der Letztere mußte sich mühsam durch die Wogen kämpfen, wobei seine Büge bis zu den Klüsgaten in die See versanken, während der Erstere in rascher, leichter Bewegung durch die Wellenschluchten und längs der Wogenreihen dahinzog, indem die geflachten Segel ihn in der schweren Brandung, die bei einer solchen Bewegung unvermeidlich war, aufrecht erhalten halfen. Noch immer brach sich von Zeit zu Zeit eine hohe Woge an seinem Wetterbord, warf ihren Kamm in einem glänzenden Wasserbogen empor und ließ ganze Tonnen Wassers auf dem Verdecke zurück.

Sir Gervaise hatte in seinem Wesen auch jedes Aufklackern von Aufregung verloren. Wenn er sprach, so that er es in freundlichem, scherzhaftem Tone, wie ihn etwa ein feingebildeter Mann

in Gesellschaft von Damen annehmen würde. Seine ganze Energie hatte sich nämlich in dem Entschlusse, eine kühne That zu vollbringen, vereinigt, und wie dieß bei den thatkräftigsten Männern nicht ungewöhnlich ist — je näher die Zeit zur Vollführung seiner Absicht heranrückte, desto mehr schien er auch die Hülfe einer unächten erzwungenen Festigkeit verschmähen zu wollen.

„Die Franzosen öffnen ihre unteren Stückpforten nicht, Greenly,“ bemerkte der Viceadmiral, indem er das Glas nach einem langen Blicke auf den Feind sinken ließ, „trotzdem daß sie den Vortheil haben, leewärts zu liegen. Ich halte dieß für ein Zeichen, daß sie nichts sehr Ernstliches im Schilde führen.“

„Noch fünf Minuten — und wir werden besser wissen, wie wir daran sind, Sir Gervaise. Dieses Schiff gleitet ja dahin, wie eine Londoner Kutsche.“

„Bei all dem ist seine Linie doch recht unstät und schwankend, Greenly. Seht einmal jene beiden Schiffe dort hinten — sie sind fast eine halbe Meile windwärts von der übrigen Flotte und wenigstens um eben so viel zu weit zurück. — Nicht wahr, Greenly?“

Der Kapitän wendete sich zu der Queue der französischen Linie und musterte mit gehöriger Bedächtigkeit die Stellung der beiden erwähnten Schiffe; Sir Gervaise aber senkte das Haupt in tiefem Nachsinnen und fing wieder an auf der Kampanje hin und her zu gehen. Ein und zwei Mal hielt er inne, um nach der Nachhut der Franzosen zu sehen, welche damals eine volle Meile von ihm entfernt war, und eben so oft setzte er seinen Spaziergang wieder fort.

„Bunting,“ sprach der Viceadmiral sanft, „kommt einen Augenblick hierher. Unser letztes Signal war, im Fahrwasser des Oberadmirals zu bleiben und seinen Bewegungen zu folgen — wicht wahr?“

„Ja, Sir Gervaise. So zu sagen der alte Befehl — den Bewegungen, mit und ohne Signale, zu folgen.“

„Gebt die Signale: so nahe als die Sicherheit es erlaubt, in Linie aufzuschließen und die Segel nach dem Flaggenschiff zu führen.“

„Ja, ja, Sir Gervaise — — in fünf Minuten sollen beide aufgehißt seyn, Sir.“

Jetzt zeigte der kommandirende Admiral sogar eine vergnügte Miene. Seine physische Aufregung kehrte einigermaßen zurück und ein Lächeln zuckte um seine Lippen. Sein Auge richtete sich auf Greenly, um zu sehen, ob dieser sein Vorhaben ahne und dann gewann sein Aeußeres alsbald wieder die frühere Ruhe.

Unterdessen wurden die Signale gegeben und beantwortet. Letzteres wurde Sir Gervaise gemeldet, der seine Blicke über die ganze rückwärtige Linie hinstreifen ließ und bemerkte, daß die verschiedenen Schiffe bereits beibrausten und die Segel langsam vierten, um die Zwischenräume zwischen den einzelnen Zweideckern zu verkürzen.

Sobald man gewahr wurde, daß der Carnatic aufschloß, erhielt Kapitän Greenly Befehl, die Haupt- und Fockraae beinahe rechtwinklich zu legen, all' seine Stapssegelschoten aufzurichten und so weit abzuhalten, bis Alles gehörig in Zug käme. — Der Befehl erregte zwar, wie billig, Erstaunen, wurde aber dennoch unverzüglich befolgt.

Der Moment des Zusammentreffens war nun gekommen. In Folge des starken Abhaltens konnte jetzt der Plantagenet nicht mehr völlig drei Viertel einer Meile von dem Luvbug des *L'Emeraïre* entfernt seyn, den er, in raschem Laufe sich nähernd, mit einem halbschrägen Feuer bedrohte. Um dieses zu verhindern, machte das französische Schiff eine kurze Wendung, so daß es mit rascherem, leichterem Gange durch die Wogen hineilte und seine eigene Breitseite dem bedrohten Punkte näher brachte.

Dieses Manöver wurde von den beiden nächsten Schiffen — vielleicht etwas zu voreilig — nachgeahmt, denn der Admiral selbst schien sich um keinen Preis von dem Feinde abwenden zu wollen und hielt den *Foudroyant* luvwärts. Die hinteren Schiffe folgten

der Bewegung ihres Kommandirenden, so daß die Vorhut der französischen Flotte durch diese Aenderung einigermaßen in Unordnung gerieth, welche immer größer zu werden drohte, wenn der eine oder der andere der beiden Theile nicht bald von dem eingeschlagenen Kurse abstand. Allein die Zeit drängte und die beiden Flotten näherten sich so eilig, daß jeder andere Gedanke verdrängt werden mußte.

„Das ist nur Kinderarbeit für Euch, Greenly!“ rief Sir Gervaise lächelnd. „Ein kommandirender Admiral kommt mit geschleppten Boleinen, sein zweites und drittes — wenn nicht gar auch sein viertes — Schiff vor ihm, gerades Wegs mit dem besten Winde auf Euch zugelaufen! Wenn wir nun dem Grafen im Vorbeipassiren einige Punkte abkappen können, werden all' die Bursche da hinten ihm nachfolgen und der Warspite, der Blenheim und der Thunderer werden wie Mädchen in einem Contretanze vorbeischlüpfen! Sendet Bury auf das große Deck hinab und gebt ihm Befehl, seine Ahtzehnpfünder bereit zu halten.“

Greenly gehorchte wie natürlich und jetzt erst fing er an, eine bessere Meinung von der Verwegenheit im Seekriege zu bekommen, als er bis jetzt gehabt hatte. Dieß war der gewöhnliche Gang der Dinge bei diesen beiden Offizieren: der Eine urtheilte und beschloß, wie sein ruhiger Verstand es ihm eingab, der Andere folgte seinen Eingebungen mit größter Bereitwilligkeit, bis neue Thatsachen dazwischen kamen, welche bewiesen, daß irdische Dinge eben so sehr durch zufällige Einflüsse — die Wirkungen entfernter, unsichtbarer Ursachen — als durch die bestersonnenen Pläne, von augenblicklicher Noth eingegeben — geleitet werden. Wenn sie in ruhigeren Stunden auf die Vergangenheit zu sprechen kamen, suchte der Viceadmiral seine Triumphe gewöhnlich dadurch vollständig zu machen, daß er dem Kapitän zu Gemüthe führte, wie er, wenn ihm nicht das Glück zur Seite gewesen wäre, es auch nicht hätte nützen können: für einen Seeoffizier, der sonst klug und wachsam war, allerdings kein übler Glaube.

Die Quartiermeister der Flotte ließen eben die sechste Glocke schlagen, oder verkündeten mit anderen Worten, daß die siebente Stunde der Morgenwache gekommen sey, als der Plantagenet und der Temeraire einander quer gegenüber kamen. Beide Schiffe drängten sich schwerfällig durch die Wellenschluchten dahin, beide steuerten in ernster Mäjestät windwärts und dennoch glitten beide mit einer Schwerkraft durch die Brandung, welche der kaum bemerkbaren Bewegung eines Planeten gleich kam. Das Wasser schoß von ihren schwarzen Seiten und den glänzenden Hängemattentüchern zurück, und all' das schwarze Rüstzeug des Kriegs, welches ein Linienschiff von anderen Fahrzeugen unterscheidet, glitzerte vom Schaum — doch keines von Beiden gab ein Zeichen der Feindseligkeit von sich. Der französische Admiral schickte kein Signal zur Eröffnung des Kampfes und Sir Gervaise hatte seine eigenen Gründe, warum er wünschte, die Vorhut des Feindes wo möglich ungefährdet zu passiren.

Auf dem Plantagenet wie auf dem Carnatic, welcher Letzterer sich dem Admiralschiffe bis auf halbe Kabellänge genähert hatte, entran eine Minute nach der andern in athemlosem Schweigen. Jedes Auge, das irgend eine Oeffnung zum Ausschauen vor sich hatte, war nach den Stückpforten des Hauptdecks auf dem Temeraire gerichtet und erwartete jeden Augenblick, das Feuer aus dessen Kanonen hervorbrechen zu sehen.

Doch jeden Augenblick verminderte sich diese Wahrscheinlichkeit, wenigstens bei dem Ersten von den französischen Schiffen, das halb außerhalb der Feuerlinie des Plantagenet war, worauf sich dasselbe Schauspiel, mit demselben Erfolg, bei dem Conquereur, dem zweiten Schiffe in der französischen Linie wiederholte.

Sir Gervaise lächelte, als er die drei ersten Schiffe passirt hatte, ohne daß man, wie es schien, Notiz von ihm nehmen wollte; als er sich aber jetzt dem Admiralschiffe näherte, da war er fest überzeugt, daß diese Ungestraftheit ein Ende nehmen müsse.

„Was sie mit all' dem beabsichtigen, Greenly,“ bemerkte er gegen seinen nebenstehenden Gefährten, „ist mehr, als ich zu sagen vermag; wir wollen aber näher hinzugehen und es ausfindig zu machen suchen. Haltet das Schiff noch etwas weiter ab, Sir; noch um einen halben Punkt müßt Ihr abhalten.“

Greenly war eben jetzt nicht geneigt, Gegenvorstellungen zu machen, denn auch seine kluge Zurückhaltung wich nunmehr der Aufregung des Augenblicks. Er war darin das direkte Gegenbild von Sir Gervaise's Charakter --- da der Eine seine ausnehmende Besonnenheit gerade in solchen Augenblicken verlor, wo sie der Andere im Drange der Umstände von Neuem gewann.

Das Steuer wurde ein klein wenig in die Höhe gehoben und das Schiff begann alsbald, noch näher gegen den Foudroyant heranzurücken.

Der französische Admiral befand sich, wie dieß bei allen Marinen gewöhnlich ist, auf einem der besten Fahrzeuge seiner Flotte. Der Foudroyant war nicht allein ein großes Schiff, das in der unteren Reihe französische Zweiundvierzigspünder führte und im Ganzen seine achtzig Kanonen am Bord hatte, sondern auch, gleich dem Plantagenet, als einer der schnellsten und ausdauerndsten Segler seiner ganzen Gattung bekannt.

Dieses edle Schiff hatte unterdessen fortwährend beim Winde gehalten und war dadurch ziemlich weit windwärts von dem zweiten und dritten Zweidecker vor ihm gerathen; zu gleicher Zeit aber hatte sich auch seine Entfernung von den rückwärtigen Schiffen, die ihm hätten Hülfe leisten können — um ein Bedeutendes gemehrt. Mit einem Wort, das Admiralschiff war durchaus nicht in der gedeckten Lage, in der es eigentlich hätte seyn sollen, wenn es nicht noch ausbog — eine Bewegung, an welche Niemand an seinem Borde zu denken schien.

„Ein edler Bursche, Greenly, dieser Graf von Bervillin!“ murmelte Sir Gervaise in einem Tone der Bewunderung, „so

Habe ich ihn jederzeit gefunden und ihn auch jederzeit als Solchen geschildert. Laßt die Narren in ihren Zeitungen und die Schurken in ihren Schreibstuben schelten, so viel sie wollen — Monsieur de Bervillin würde ihnen Beschäftigung genug geben, wenn sie jetzt hier wären. Ich frage — hat er bis jetzt auch nur um einen Punkt abgehalten — oder besteht er nicht vielmehr darauf, jeden Zoll breit zu behaupten, den er gewinnen kann?“

Der nächste Augenblick belehrte übrigens Sir Gervaise zur Genüge, daß er sich in dieser letzteren Annahme getäuscht hatte, denn die Büge des Foudroyant fielen jetzt allmählig ab, bis die Kanonenreihen seines Backbords klar wurden und die ganze Breitseite, mit Ausnahme des unteren Verdecks in eine allgemeine Salve ausbrach.

Die auf dem Plantagenet warteten, bis das Schiff auf einer Woge emporstieg; dann erwiderten sie den artigen Gruß ihres Feindes mit gleicher Höflichkeit. Der Carnatic sprühte unmittelbar darauf seine Flammenschichte aus und auch Lord Morganic ludte den Achilles rasch in den Wind, so daß seine Kanonen schußgerecht wurden und folgte dem Beispiel seiner Gefährten mit Blitzesschnelle.

Diese drei Schiffe hatten ihr Feuer sämtlich auf den Foudroyant gerichtet, und der Rauch hatte seine Spieren noch nicht verlassen, als Sir Gervaise bemerkte, daß seine drei Hauptstengen sammt und sonders leewärts hingen.

Bei diesem Anblick sprang Greenly triumphirend auf das Deck und brach in ein dreimaliges Hurrah aus. Die Mannschaft unten erwiderte seinen Ruf, sogar diejenigen, welche auf dem unteren Deck gewissermaßen begraben waren und im nächsten Augenblick konnte man, trotz des Sturms, auch die auf dem Carnatic hinten dem Beispiele ihrer Kameraden folgen hören.

In diesem Augenblicke eröffnete die französische wie die englische Linie, beide zumal, in ihrer ganzen Ausdehnung von der Spitze bis

zur Nachhut, so weit die Kanonen tragen und die Kugeln treffen mochten — ihr Feuer.

„Nun, Sir, jetzt ist es Zeit für uns, mit de Bervillin anzubinden!“ rief Greenly, sobald er bemerkte, wie übel das feindliche Schiff zugerichtet war. „Mit unserer dichtgedrängten Linie können wir hoffen, ein vollkommenes Brack aus ihm zu machen.“

„Nicht so, Greenly,“ erwiderte Sir Gervaise ruhig. „Ihr seht, der Admiral wendet bereits ab und wird in fünf Minuten bei seinen übrigen Schiffen seyn; so bekämen wir also nichts als einen allgemeinen Kampf mit einer doppelt überlegenen Streitmacht. Was wir gemacht haben, haben wir gut gemacht, und so wollen wir's dabei bewenden lassen. Es will schon etwas heißen, das feindliche Admiralschiff entmastet zu haben: nun müßt Ihr aber auch darauf sehen, daß der Feind dem unsrigen nicht den gleichen Streich spiele. Ich hörte einige Kugeln da oben rasseln und das Lauwerk ist sämmtlich auf's Aeußerste gespannt.“

Greenly entfernte sich, um nach seinem Schiffe zu sehen, während Sir Gervaise fortwährend auf der Kampanje auf und ab ging. Der Foudroyant hatte sein ganzes Feuer auf den Plantagenet gerichtet; die See ging aber so hoch, daß nicht eine einzige Kugel den Rumpf desselben berührt hatte. Nur oben unter dem Lauwerk hatte das Schiff einigen Schaden erlitten, doch war derselbe so unbedeutend, daß er, selbst bei diesem stürmischen Wetter, durch die flinken, geschickten Matrosen rasch wieder ausgebessert werden konnte. Die meisten Kugeln hatten nämlich die Wellen gestreift und waren von ihrer so verschiedenartigen Oberfläche in allen nur denkbaren Winkeln zurückgeflogen. Eines der Geheimnisse, welches Sir Gervaise seine Kapitäne gelehrt hatte, bestand darin, daß sie es, wenn immer möglich, vermeiden sollten, die Oberfläche der See zu treffen, wenn diese nicht ganz glatt und der zu erreichende Gegenstand ziemlich nahe bei der Hand wäre. Dann hatte auch der französische Admiral das erste — und damit auch das zerstörendste — Feuer von drei

frischen Schiffen empfangen und seine Beschädigung war in eben diesem Verhältnisse bedeutend geworden.

Die Scene war nun sehr belebt und nicht ohne großartige Wildheit. Der Sturm war noch immer so heftig wie zuvor, und zu dem Toben des Oceans, zu dem Heulen der Winde kam jetzt noch der Donner des Geschüzes und das Rauchgewölke der Schlacht. Doch stand die Zerstörung auf keiner von beiden Seiten im Verhältnisse mit dem tobenden Lärm, der dabei gleichsam accompagnirte, denn die Entfernung und die Unstätigkeit der Schiffe verhinderte durchaus ein scharfes Zielen.

Zu jener Zeit führte ein großer Zweidecker kein schwereres Kaliber als Ahtzehnpfünder auf seinen oberen Batterien, und so wirksam dieses Geschütz auch in den meisten Fällen ist, so übt es doch nicht jene furchtbare Zerstörung, wie dieß bei den neueren Breitseiten der Fall ist. Nichtsdestoweniger herrschte ein gewaltiger Lärm und auch einiges Blut wurde hin und wieder vergossen; im Ganzen aber hätte man, nachdem der Warspite, das letzte von den englischen Schiffen, wegen allzugroßer Entfernung des ihm gegenüberstehenden Feindes sein Feuer eingestellt hatte — nicht wohl behaupten können, daß irgend eines von den Schiffen, den Foudroyant ausgenommen, mehr als Begrüßungsschüsse empfangen habe.

In diesem Augenblick erschien Greenly wieder auf der Kampagne, nachdem sein eigenes Schiff seit mehreren Minuten zu feuern aufgehört hatte.

„Nun, Greenly, die Kanonen des Hauptdecks sind wenigstens wieder einmal ausgeschleimt,“ bemerkte Sir Gervaise lächelnd; „das braucht also eine Zeit lang nicht mehr vorgenommen zu werden. Ihr laßt hoffentlich bei den Batterien Alles bereit halten?“

„Wir sind völlig bereit, Sir Gervaise, aber da ist nirgends mehr etwas zu thun. Es wäre nutzlos, unsere Munition an Schiffe zu verschwenden, die sich volle zwei Meilen unter unserem Lee befinden.“

„Ganz richtig — vollkommen richtig, Sir. Doch sind nicht

alle Franzosen so weit leewärts von uns, wie Ihr wohl glauben mögt, wenn Ihr vorwärts hinausschaut. Jene beiden wenigstens sind nicht so ganz außer unserem Bereiche."

Greenly drehte sich um, schaute einen Augenblick in der von dem kommandirenden Admiral angedeuteten Richtung und dann wurde ihm auf einmal mit wahrer Blichschnelligkeit klar, was Sir Gervaise mit seinem früheren Abhalten eigentlich beabsichtigt hatte. Ohne ein Wort zu sprechen, verließ er die Kampanje augenblicklich wieder und musterte den Zustand seines Schiffs von den oberen bis zu den untersten Batterien, indem er überallhin seine Blicke wendete und allenthalben seine Befehle ertheilte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Beim Himmel! traum, 's ist wunderbar zu seh'n,
 (Es wäre denn ein Bruder dort, ein Freund)
 Der buntgestickten Schärpen krieg'risch Wehn —
 Der Waffen Glanz, auf den die Sonne scheint.

Gilde Harold.

Das kurze Zusammentreffen der Tête der französischen Linie mit den englischen Schiffen, die Bewegung, welche hierauf gefolgt, die Entmastung des Foudroyant und die Fortdauer des Sturms — Alles dies zusammengenommen hatte in den gegenseitigen Stellungen der beiden Flotten wesentliche Aenderungen zur Folge gehabt.

Die englischen Schiffe behaupteten ihre Posten sämmtlich mit der schönsten Genauigkeit und steuerten immer noch in dicht geschlossener Linie gegen Süden, indem sie den Wind hinter ihrer Back und die Naaen beigepräst behielten. Unter diesen Umständen hatten sie höchstens sieben bis acht Minuten nöthig, um auf dem wild erregten Ocean eine ganze Meile zurückzulegen und dieß fiel gerade in den Zeitpunkt, da sie alle dem unsicheren, langsamen Feuer des Feindes, wie es der Zustand des Wetters nicht anders erlaubte,